



Reduzierung der
Lebensmittelverschwendung

DIALOGFORUM „PRIVATE HAUSHALTE“

BUNDES
WEITE
STRATEGIE
**ZU
GUT**
FÜR DIE
TONNE
!



Slow Food®
Deutschland



Politische Empfehlungen zur Reduzierung der Lebensmittelverschwendung in privaten Haushalten

Lebensmittelverschwendung (LMV) findet in Deutschland zum größten Teil in privaten Haushalten statt. Eine deutliche Reduzierung der LMV entlang der gesamten Wertschöpfungskette kann nur gelingen, wenn in diesem Bereich erfolgreiche Maßnahmen ergriffen werden. Das vorliegende Papier legt zehn politische Empfehlungen vor, um LMV in privaten Haushalten wirksam zu reduzieren. Im Fokus steht dabei vor allem die Stärkung sektorenübergreifender Maßnahmen und Kooperationen.

Hintergrund

11 Millionen Tonnen Lebensmittelabfälle berichtete die Bundesregierung der EU-Kommission entlang der gesamten Wertschöpfungskette für das Jahr 2020. Der Großteil dieser Lebensmittelabfälle entsteht in **privaten Haushalten**. Aktuelle Untersuchungen des statistischen Bundesamts gehen von **einem Anteil von etwa 59% an der gesamten LMV in Deutschland** aus (entspricht etwa 78 kg pro Kopf und Jahr). Im Rahmen des Klimaschutzplans 2050 sowie der „Nationalen Strategie zur Reduzierung der Lebensmittelverschwendung“ hat die Bundesrepublik Deutschland sich das Ziel gesetzt, die LMV auf Handels- und Verbraucher*innenebene zu halbieren und in den anderen Sektoren zu reduzieren. Dies entspricht den in der Agenda 2030 (hier inbs. SDG 12.3), in der Farm-to-Fork-Strategie und in

der EU-Abfallrahmenrichtlinie verankerten Zielen zur Reduzierung von Lebensmittelverschwendung.

Da LMV in privaten Haushalten u.a. von individuellen Entscheidungen und Fähigkeiten privater Verbraucher*innen abhängt und die handlungsleitenden Variablen privater Akteur*innen heterogen sind, bedarf es kreativer und vielfältiger Ansätze, um die angestrebten Ziele zu erreichen. Insbesondere ist eine evidenzbasierte Überprüfung bestehender und neuer Ansätze erforderlich, um eine gezielte Förderung effektiver Interventionen zu ermöglichen.

Das Dialogforum „private Haushalte“

Im Rahmen der *Nationalen Strategie zur Reduzierung der Lebensmittelverschwendung* wurde daher ein Dialogforum zur Reduzierung von Lebensmittelverschwendung in privaten Haushalten etabliert. Das Dialogforum widmete sich der **Entwicklung von effizienten Evaluationsinstrumenten**, die geeignet sind, Maßnahmen zur Reduzierung der LMV in privaten Haushalten auf ihre konkrete Wirksamkeit hin zu überprüfen. Hierfür wurde zunächst ein Mapping von Akteur*innen in Deutschland erstellt, die bereits Maßnahmen, Materialien, Interventionen, Projekte, Kampagnen etc. umsetzen. Die Evaluationsinstrumente wurden sodann anhand dieser bestehenden Maßnahmen getestet, unter anderem im Rahmen eines deutschlandweiten Citizen Science-Projekts. Hierbei konnten bereits erste Ergebnisse zur Wirksamkeit verschiedener Ansätze erzielt werden. Methode und Ansatz wurden im Rahmen von fünf Dialogforen und zwei Workshops mit relevanten Stakeholder*innen (aus Wissenschaft, Zivilgesellschaft, Politik, Verwaltung) diskutiert. Auf Basis (1) bestehender Forschungsliteratur, (2) der qualitativen kritischen Reflexion der Wirksamkeit verschiedener Ansätze mit diversen Expert*innen im Kontext der Dialogforen, (3) der quantitativen Ergebnisse aus der Evaluation bestehender Maßnahmen und (4) eines Workshops zur Erarbeitung politischer Handlungsoptionen bündelt das vorliegende Paper zehn politische Empfehlungen zur Reduzierung der Lebensmittelverschwendung in privaten Haushalten.

1. Sektorübergreifende Verknüpfung stärken

Obwohl der Großteil der LMV in privaten Haushalten entsteht, liegen die Ursachen hierfür **nicht notwendig in privaten Haushalten selbst**. Private Haushalte lassen sich nicht isoliert

von komplexen Ernährungsumgebungen betrachten, sondern sind eingebunden in Dynamiken mehrgliedriger Wertschöpfungsketten und werden von soziokulturellen Faktoren beeinflusst. Zwar spielen etwa das Bewusstsein für LMV und Kenntnisse bezüglich Lebensmittelplanung, -verarbeitung und -lagerung bei Verbraucher*innen eine wichtige Rolle, um LMV effektiv zu reduzieren. Doch neben Preisstruktur und Werbepraktiken der Lebensmittelindustrie und des Handels oder Erfahrungen in der Außer-Haus-Verpflegung können eine Vielzahl von Faktoren entlang der gesamten Wertschöpfungskette das Verbraucher*innenverhalten beeinflussen. Die verpflichtenden Angaben zur Mindesthaltbarkeit etwa als gesetzliche Vorgabe an verarbeitende Betriebe wirkt unmittelbar auf Verbraucher*innenverhalten; erlernte Ansprüche an Frische oder Optik wiederum wirken auf Produktdesign und Rohstoffauswahl in Handel und Verarbeitung. Praktiken zum Umgang mit Lebensmittelverschwendung in der Außer-Haus-Verpflegung können Vorbildfunktion für private Haushalte entfalten, wie auch sozio-ökonomische Faktoren Erwartungen zu Verpackungs- oder Portionsgrößen beeinflussen können. Um sektorenübergreifende Zusammenhänge wie diese zielgerichtet in wirksame Maßnahmen gegen LMV in privaten Haushalten einfließen lassen zu können, ist die politische Förderung sektorenübergreifender Netzwerke, Projekte und Forschungsarbeiten anzuraten.

2. Unabhängige Forschung zu sektorenübergreifenden Fragen

Wir empfehlen, sektorenübergreifende, unabhängige Forschung gezielt zu fördern. Zu zahlreichen, möglicherweise relevanten Variablen für die Reduzierung von LMV in privaten Haushalten können derzeit aufgrund fehlender systematischer Herangehensweise nur begrenzt evidenzbasierte Aussagen getätigt werden. Hierzu zählen mögliche Einflüsse von Verpackungsgrößen oder von Hilfsmitteln wie Time Temperature Indicators (TTI) bei Kühlwaren, die Rolle einer Erhöhung von Wertschätzung für Lebensmittel etwa in der schulischen Bildung (basierend auf einer praktikablen Operationalisierung des Begriffs „Wertschätzung“) und die Frage nach dem Einfluss sozialer Normen auf LMV im privaten Bereich. Unabhängige sektorenübergreifende Forschung würde zudem eine vergleichende Wirkungsmessung verschiedener Interventionen zur Verringerung von LMV erleichtern.

3. Gründung eines unabhängigen ThinkTanks

Da die Ernährungsumgebungen insgesamt auf LMV in privaten Haushalten wirken und sektorenübergreifende Zusammenarbeit sowie Forschung notwendig ist, empfehlen wir die Einrichtung eines unabhängigen ThinkTanks als Koordinationsstelle zur Reduzierung von LMV entlang der gesamten Wertschöpfungskette. Die Hauptaufgaben dieses ThinkTanks würde in der sektorenübergreifenden Ergebnissammlung und -sicherung zur Wirksamkeit verschiedener Interventionen bestehen. Grundlage hierfür ist insbesondere eine Analyse der Bedürfnisse und des Konsumverhalten spezifischer Zielgruppen und die daraus folgende Ableitung zielgruppenspezifischer, wirksamer Maßnahmen zur Reduzierung von LMV.

4. Projektförderung konsequent an Wirksamkeit ausrichten

Eine evidenzbasierte Evaluation von Wirksamkeit ist der wichtigste Hebel, um Maßnahmen zu optimieren und das angestrebte Ziel einer Reduzierung zu erreichen. Die im „Dialogforum private Haushalte“ entwickelten Evaluationsinstrumente geben Organisationen ein wissenschaftlich fundiertes Tool an die Hand, um Interventionen gegen Lebensmittelverschwendung auf Wirksamkeit zu überprüfen. Auf politischer Ebene empfehlen wir, Projektförderungen an die Verwendung entsprechender Tools zu knüpfen und damit die Förderung konsequent an Wirksamkeit auszurichten. Die Anwendung identischer Tools und die zentrale Auswertung der Ergebnisse (etwa im Kontext des oben beschriebenen ThinkTanks) würde eine hohe Vergleichbarkeit fördern; eine strategische Auswahl der Fördermittelempfänger nach Zielgruppen und Interventionsbereichen würde dabei eine kontinuierliche Optimierung gezielter Förderung ermöglichen. Hierfür ist nicht zuletzt eine übergeordnete kohärente Förderstrategie notwendig, in der auch die langfristige Finanzierung erfolgreicher Ansätze integriert ist. Für Akteur*innen müssen dabei positive Anreize gesetzt werden, die fehlende oder noch zu geringe Wirksamkeit von Interventionen zu belegen, etwa die Aussicht auf eine unterstützende Wirksamkeitsberatung.

5. Erarbeitung eines organisationsunabhängigen Tools zur Erfassung von Lebensmittelresten

Bereits das Sichtbarwerden der eigenen Lebensmittelabfälle und damit des eigenen Konsumverhaltens führt zu einer Reduzierung von LMV. Wir empfehlen daher ein organisationsunabhängiges Tool, um Lebensmittelabfälle messen zu können, etwa in Form einer niedrigschwellig zugänglichen App. Einerseits könnte diese App von Organisationen als Wirkungsmessungstool genutzt werden. Andererseits könnte sie mit zusätzlichen, individuell anpassbaren Inhalten verbunden werden: denkbar sind bspw. regelmäßige Tipps zur Reduzierung von LMV basierend auf dem eigenen Wegwerfverhalten, Verknüpfungen zur Rezeptseite von *Zu gut für die Tonne!* oder communitybezogene Hinweise auf Veranstaltungen oder Workshops in der eigenen Region.

6. Spezifische Zielgruppen kreativ ansprechen

Bestimmte Zielgruppen werden bislang kaum oder wenig erreicht. Wünschenswert wäre etwa, mehr Männer zu erreichen, die bislang seltener an Interventionen teilnehmen. Auch zeigen unsere vorläufigen Daten, dass der Effekt von Interventionen bei der Altersgruppe der Personen unter 39 Jahren am deutlichsten ausgeprägt ist. Zudem weist die Altersgruppe 60+ ein hohes Reduktionspotential auf. Die stärkere Berücksichtigung derart spezifischer Zielgruppen und ihrer Bedürfnisse bei der Projektförderung und -umsetzung könnte ein wichtiger Faktor für die erfolgreiche Reduzierung von LMV in privaten Haushalten sein. Auch Zielgruppen, die bereits gut erreicht werden, könnten von einer zielgruppenspezifischen Ansprache profitieren. Zentrale Botschaften und Ideen müssen zielgruppengenaue über verschiedene Kanäle und durch verschiedene Maßnahmen gestreut werden. Eine strategische Nutzung von Social Media basierend auf der oben vorgeschlagenen kontinuierlichen Wirksamkeitsoptimierung ist dabei insbesondere für die Ansprache jüngerer Personen anzuraten. Im Rahmen gezielter Kampagnen sollte (nicht nur für jüngere Personen) der Fokus sowohl auf Information als auch auf der kreativen Ansprache über verschiedene Kanäle/Medien liegen. Zudem ist eine regelmäßige Durchführung entsprechender Kampagnen (strategisch ausgerichtete, zielgruppenspezifische Projekte und Maßnahmen mit eindeutig definierten Zielen auf

Grundlage zielgruppenspezifischer Bedarfe, begleitet von kontinuierlicher Wirksamkeitsüberprüfung) mit Wirksamkeitsüberprüfung zu empfehlen.

7. Multiplikator*innen-Netzwerke stärken

Neben der gezielten Förderung wirksamkeitsorientierter Projekte ist zudem anzuraten, hochmotivierte Aktivist*innen mit hands-on-Mentalität (fehlenden zeitlichen Ressourcen wie Geld, Zeit, Personal, Wissen zur Wirksamkeitsmessung) aktiv einzubinden – etwa im Rahmen von Multiplikator*innen-Netzwerken, in denen wirksame Projektkonzepte und Maßnahmen im Sinne von best-practice-Beispielen geteilt und aus praktischer Perspektive diskutiert werden. Entsprechende Netzwerke können auch die Funktion erfüllen, Brücken zu bauen zwischen Aktivist*innen, Wissenschaft, Wirtschaft und Verbraucher*innen.

8. Kooperationen mit Wirtschaft/Handel stärken

Private Verbraucher*innen beziehen Lebensmittel überwiegend von Supermärkten. Der Handel, insbesondere die großen Retailer, verfügt daher über wichtige Datensätze für die Ausrichtung wirksamer Maßnahmen für die privaten Haushalte. Zudem eröffnet sich die Möglichkeit zu kreativer Verbraucher*innenbildung über den Handel, wenn entsprechende Inhalte in Supermärkten/auf Produktverpackungen integriert werden. Verbindliche Standards für Verpackungen könnten etwa in verpflichtenden Kennzeichnungen zu Lagerhinweisen bestehen. Wir empfehlen daher eine engere Kooperation mit dem LEH/Verarbeitern zur Ansprache privater Verbraucher*innen und einen umfassenden Austausch zu den verfügbaren Verbrauchsdaten.

9. Bildung zu LMV ausweiten

Bildung zu den Konsequenzen derzeitiger LMV und die Vermittlung positiver Handlungsoptionen zu ihrer Reduzierung sollten sowohl in den schulischen Lehrplänen, in der Ausbildung relevanter lebensmittelbezogener Berufsgruppen und auch in der Lehrkräfteausbildung verankert werden. Von hoher Bedeutung ist hierbei die Verbindung zur Praxis, so dass theoretische Stoffe idealerweise mit einer Umsetzung vor Ort kombiniert werden (etwa in Schulküchen mitkochen, Schulgarten/Hochbeete pflegen, Besuch eines

Supermarkts). Hierfür ist auch eine sichere und langfristige Finanzierung von in diesem Feld tätigen zivilgesellschaftlichen Akteur*innen notwendig.

10. Zugang zu Lebensmittelrettung erleichtern

Kommunen sollten darin bestärkt und gefördert werden, öffentliche Verteiler für gerettete Lebensmittel einzurichten; dies könnten konkrete, möglichst zentral gelegene Orte sein oder eine digitale Infrastruktur für den Austausch, Hilfe bei der Einrichtung von Nachbarschaftsnetzwerken oder eine professionalisierte Lebensmittelrettung. Hierfür ist eine Einbindung bestehender Netzwerke und Organisationen, die bereits auf regionaler und überregionaler Ebene entsprechende Strukturen aufgebaut haben, dringend zu empfehlen. Nicht zuletzt müssen im Bereich der privaten Lebensmittelrettung die rechtlichen Hürden (etwa zu Haftungsfragen) gesenkt werden.

Impressum

Das Projekt *Dialogforum „Private Haushalte“* wird von **Slow Food Deutschland** geleitet und zusammen mit dem Fachgebiet Bildung für Nachhaltige Ernährung und Lebensmittelwissenschaft der **TU Berlin** und dem **Ecologic Institut** durchgeführt. Die Projektträgerschaft erfolgt über die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) über den Zeitraum 2020-2023. *Zu gut für die Tonne!* Ist Bestandteil der Nationalen Strategie zur Reduzierung der Lebensmittelverschwendung des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL).

Das vorliegende Dokument wurde erstellt durch Slow Food Deutschland e.V. am 05.06.2023.

Autor*innen

Andrea Lenkert-Hörrmann

Dr. Andreas Fischer

Stella Dietrich

Unter Mitarbeit von

Prof. Dr. Nina Langen, TU Berlin

Leonie Hasselberg, TU Berlin

Loan Tran, TU Berlin

Julia Jäggle, Ecologic Institut

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages